

„Die Textilleaser ahnen noch gar nicht, was preislich auf sie zukommt“

Auf dem Markt für Baumwollerzeugnisse herrscht Alarmstimmung. Die Schere zwischen Baumwoll-Nachfrage und -Angebot klafft seit längerem auseinander. Die Wirtschaftskrise hat lediglich kurzzeitig kaschieren können, dass die baumwollverarbeitende Industrie durch die Rohwarenverknappung ein Preisproblem bekommt. Doch inzwischen haben die Preise dramatisch angezogen, und eine Entspannung scheint nicht in Sicht. Das Magazin *Der Spiegel* prognostiziert daher schon plakativ „das Ende der Billig-Jeans“. Doch die Preisentwicklung wird auch Konsequenzen für die Zulieferer der Textilleasing-Branche haben. WRP sprach darüber mit Silvia Jungbauer von Gesamtmasche, Hans Hausner und Michael Bandel vom Garnlieferanten TVU sowie Burkhard Oel von Langheinrich.

WRP: Wenn man sich die Indizes für Baumwollpreise ansieht, erkennt man eine dramatische Preissteigerung in den letzten zwölf Monaten. Wie sieht die Lage auf dem Baumwoll-Markt aktuell aus?

Hans Hausner: Die TVU, um das kurz zu erklären, arbeitet auf zwei Gebieten, dem Färben von Garnen, sowie dem Ein- und Verkauf von Garnen. In beiden Sparten spüren wir ganz direkt die Probleme, die derzeit auf dem Markt für Baumwolle und Baumwoll-Produkte herrschen. Unter anderem beliefern wir Firmen wie Langheinrich, die unsere hochwertigen Garne zu anspruchsvollen Textilien verarbeiten. Als Zulieferer der Textilindustrie sitzen wir bei der Bewältigung der aktuellen Marktprobleme in einem Boot.

WRP: Die TVU spinnst die Garne also nicht selbst.

Hausner: Nein, zum Glück ist Spinnen nicht unsere Aufgabe. Die Spinner in Europa sind sowie so schlecht dran. Deshalb kommt

ja aus Kostengründen auch fast alles aus Asien. Mit der Firma Langheinrich arbeiten wir seit über 40 Jahren als Garnlieferant zusammen. Diese große Kontinuität hat zu einem vertrauensvollen Miteinander geführt. Aber um auf Ihre Eingangsfrage zu kommen: Die Lage ist nach wie vor dramatisch. Die Preise für Garne sind sehr hoch, und es ist nicht abzusehen, dass eine Entspannung auf dem Markt eintreten wird. Ganz im Gegenteil. Derzeit reden wir von einer Verteuerung des Garns von rund 80 Prozent.

WRP: Warum explodieren die Preise so plötzlich?

Michael Bandel: So plötzlich ist die Entwicklung dann doch nicht gekommen. Aber die reine Preisentwicklung der Baumwolle ist nur eine Seite des Problems für uns. Leider gibt es weitere Faktoren, die uns Kopfzerbrechen bereiten.

Burkhard Oel: Und damit letztlich auch uns, die wir die Garne weiter verarbeiten und als Tischwäsche

an unsere Kunden weiter verkaufen.

Bandel: Seit etwa Frühjahr 2009 haben sich die Preise für Baumwolle stetig verteuert. Man kann dies gut an der Entwicklung des Preisindex 'Cotlook A' nachvollziehen, einem sehr aussagekräftigen Index, der die allgemeine Preisentwicklung nachvollzieht. Er stand Anfang 2009 bei etwa 40 US-Cent pro lb, derzeit, Stand Mitte Juni, sind wir bereits bei gut 95 US-Cent pro lb. Gleichzeitig ist auch das so genannte Optionsgeschäft mit Baumwolle angezogen, den Cotton Futures. Dabei wird darauf gewettet, wo der Preis in Zukunft stehen wird. Bei den Futures haben wir einen sehr stabilen Aufwärtsskanal. So lange sich die Preise in diesem Kanal bewegen, spekulieren die Börsianer auf einen weiter steigenden Baumwoll-Preis. Schätzungsweise rund 15 Prozent der Preissteigerungen sind allein auf Spekulation zurückzuführen.

Es ist aber auch klar, dass die Wechselkurs-Relationen einen Einfluss auf den Einkaufspreis ha-

ben. So hat der Euro gegenüber der indischen Rupie in den letzten neun Monaten rund 20 Prozent an Wert verloren, was den Einkauf der Garne für die Euro-Länder weiter verteuert.

Außerdem leiden die indischen Spinner noch unter einer Marktentwicklung, die 2008 stattfand. Die Rupie verlor gegenüber dem Dollar extrem an Wert. Da sich in Indien die lokalen Preise für Rohbaumwolle an den globalen, in Dollar gehandelten Preisen orientieren, mussten die Spinner somit tiefer in die Tasche greifen, um die gleiche Menge Baumwolle zu kaufen, wie noch einige Monate zuvor. Also hätten die Inder die Preise eigentlich anheben müssen. Das konnten sie aber nicht, weil zu der Zeit wegen der Wirtschaftskrise viele Kunden die Garne gar nicht abnahmen. Um es auf einen Nenner zu bringen: Die Spinner bekamen nicht die Preise, die sie brauchten, verdienten wenig oder gar kein Geld mehr mit ihren Garnen.

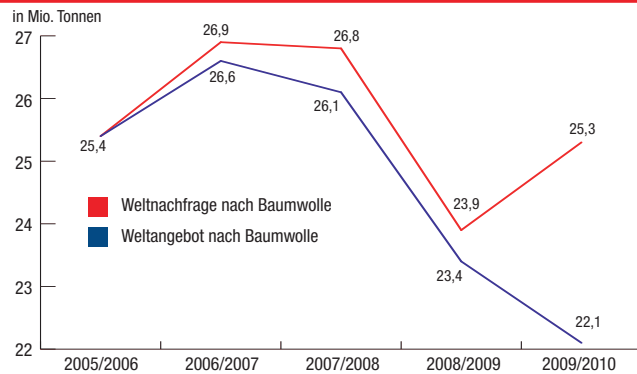
Silvia Jungbauer: Einige Spinner haben zu der Zeit auch ganz auf-

gehört zu produzieren. Und das wirkt sich heute aus, indem die Spinner versuchen, die Verluste von damals durch höhere Preise heute wieder etwas auszugleichen. Das dürfte weitere rund zehn bis 15 Prozent zur Preissteigerung der Garne beigetragen haben.

Hausner: Für uns war die Situation damals so, dass wir uns im Herbst in die steigenden Baumwollpreise hinein mit Garnen eingedeckt haben, um sie im Januar bis März 2009 unter Einstandspreis wieder verkaufen zu müssen, damit die Ware aus dem Lager kommt. So drastisch sanken seinerzeit die Preise.

Bandel: Danach legte die Rupie zwar gegenüber dem Dollar wieder zu, aber dafür verlor der Euro gegenüber dem Dollar an Wert, so dass sich diese beiden Entwicklungen für uns wieder aufhoben und keine Entspannung im Einkauf brachten. Mehr noch, in Euro gerechnet, hat sich die Situation sogar noch weiter verschlechtert. Insgesamt sprechen wir derzeit je nach Garnqualität von einer Preissteigerung pro Kilogramm Garn von zwei bis drei Euro. Die Rohstoffpreis-Entwicklung macht davon höchstens 40 bis 50 Prozent aus, der Rest sind Wechselkurs- und Spekulations-Einflüsse. Wir werden somit von mehreren Seiten attackiert. 2003 hatten wir auch schon mal sehr hohe Baumwollpreise. Aber durch den starken

Baumwolle Weltangebot und -nachfrage



Euro zum Dollar haben wir das nicht so stark gespürt.

WRP: Theoretisch müsste doch jetzt, durch die gestiegenen Baumwoll-Preise auch das Angebot wieder steigen, weil es sich wieder lohnt, Baumwolle anzubieten.

Bandel: Richtig, sicherlich wird das Angebot wieder ein wenig anziehen. Um jedoch das komplette Ausmaß im Ganzen erfassen zu können, müssen wir uns ansehen, wie sich das weltweite Angebot von Baumwolle und die Nachfrage in den letzten Jahren entwickelt haben. Zwischen 2007 und 2010 ist die weltweite Produktion von Baumwolle um gut 15 Prozent zurück gegangen auf 22,1 Millionen Tonnen. Besonders China und die USA haben ihren Anteil daran, mit einem Rückgang von 8,1 auf 6,9 beziehungsweise von 4,2 auf 2,6

Millionen Tonnen. China produziert somit allein knapp ein Drittel der gesamten Baumwolle.

WRP: Was ist der Grund für den Rückgang? Sind es Missernten?

Bandel: Wenn es nur das wäre, dann wäre es ja möglicherweise nur eine kurzfristige Erscheinung. Nein, in China hat man Flächen zum Beispiel mit alternativen Agrarprodukten bepflanzt, die mehr Gewinn versprechen als Baumwolle. Die weltweiten Subventionen für Baumwolle liegen nach Angaben des International Cotton Advisory Committee in der aktuellen Saison mit 4,7 Milliarden Dollar fast 25 Prozent unter denen der vergangenen Saison. Alleine in den USA sind die Stützungszahlungen von 3,2 auf 1,8 Milliarden US Dollar zurückgegangen worden.

Jungbauer: In den USA ist es wesentlich lukrativer, sich in andere Agrarprodukte zu verlagern, weil es dort wesentlich mehr Subventionen gibt. Die so genannten Energy Crops sind dadurch einfach interessanter geworden. Zwischen 2005 und heute hat sich der Anbau von Baumwolle in den Staaten halbiert. Selbst wenn die aktuelle Preissituation ein Anreiz für die amerikanischen Bauern ist, wieder mehr Baumwolle anzubauen, es wird nie mehr die frühere Ausgangssituation erreicht werden können.

Bandel: Das Bild rundet sich, wenn wir die Weltnachfrage nach Baumwolle betrachten. Sie liegt bei 25,3 Millionen Tonnen, knapp sieben Prozent höher als im Vorjahr, so dass in diesem Jahr eine Unterdeckung von 3,2 Millionen Tonnen besteht. China allein nimmt 10,3 Millionen Tonnen ab, rund 41 Prozent des gesamten Bedarfs. Das Land exportiert daher nicht, sondern importiert netto 3,4 Millionen Tonnen, um die im Inland entstandene Angebotslücke von 35 Prozent zu schließen. Derzeit geht die Schere zwischen Angebot und Nachfrage so weit auseinander wie noch nie vorher.

WRP: Kann man die Nachfrage nicht zumindest zum Teil durch synthetische Fasern substituieren?

Hausner: Der Fasermarkt ist derzeit insgesamt in Bewegung. ►

Hans Hausner – zur Person

Nach der Ausbildung zum Textilveredler besuchte Hans Hausner die Textilfachschule in Münchberg und schloss als Textiltechniker Textilveredlung ab. Nach einem siebenmonatigen Praktikum in den USA trat er 1974 als Techniker in die TVU Textilveredlungsunion in Leutershausen ein. Seit 1991 leitet er die Firma zusammen mit seinem Bruder Gerhard Hausner als geschäftsführender Gesellschafter. Die TVU-Gruppe hat heute 150 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von 33 Millionen Euro.



Auch die synthetischen Fasern sind deutlich teurer geworden, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Baumwolle. Egal welche Faser sie nehmen, überall gehen die Preise nach oben.

WRP: *Ist die Preisentwicklung bei den unterschiedlichen Faserbereichen eine Art Kettenreaktion?*

Jungbauer: Es ist klar, dass man eine gewisse Substituierbarkeit zwischen den Fasern hat. Dieser Effekt ist allerdings nur sehr begrenzt möglich. Für die Steigerung der Einkaufspreise von Fasern gibt es ganz unterschiedliche Ursachen. Aber da wir in allen möglichen Bereichen steigende Verbräuche bei einem knappen Angebot haben, wird momentan alles teurer. Das heißt, wir werden uns auf einem sehr hohen Niveau weiter bewegen müssen.

WRP: *Werden wir weiterhin mit solch hohen Angebotslücken konfrontiert werden?*

Bandel: Wir rechnen in unseren Prognosen damit, dass sich die Schere in den nächsten Jahren wieder ein wenig schließen wird. Aber dann darf auch nichts dazwischen kommen, wie lange Trockenperioden, die Sonne muss dennoch immer scheinen, es darf keine Stürme geben, um nur einige Punkte zu nennen. Aber trotzdem rechnen wir auch in der Zukunft mit einem Minderangebot an Baumwolle

weltweit. Früher haben wir zwar auch immer Preisschwankungen gehabt, aber dabei drehte es sich lediglich um 20 oder 30 Cent. Das wurde immer irgendwie ausgeglichen, durch Währungsschwankungen beispielsweise. Das wird in Zukunft nicht mehr der Fall sein, wenn wir Schwankungen von mehreren Euro pro Kilogramm erleben werden.

Hausner: Hinzu kommt ja, dass immer mehr Fasern in Nicht-Bekleidungsbereichen eingesetzt werden: bei Geotextilien, im Straßenbau, als Beimischung im Beton, im Autobau.

WRP: *Sie sprachen bereits kurz die Entwicklung in China an, dass es dort rentabler ist, andere agrarische Produkte als Baumwolle anzubauen. Aber nochmal: Bei drastisch gestiegenen Preisen müsste doch die Anbaufläche für Baumwolle wieder steigen, weil es sich wieder lohnt, in dieses Geschäft einzusteigen.*

Jungbauer: Theoretisch schon. Aber China und die anderen Länder, von denen wir sprachen, werden allmählich Industrieländer. Arbeitskräfte wandern in die Städte ab, Landwirtschaft lohnt sich nicht mehr, die Leute wollen schlicht mehr verdienen, als es als Landarbeiter der Fall ist. Und es gibt den Fall konkurrierender Saaten wie Soja und Mais, die durch staatliche Subventionen

und steigende Preise interessanter werden.

WRP: *Also der klassische Schweinezyklus?*

Jungbauer: Eben nicht. Durch das Wachstum der Weltbevölkerung können wir den Trend nicht mehr umkehren. Der Bedarf an Nahrung wird zunehmen, durch den steigenden Bedarf an Treibstoffen wird sich die Subventionierung von so genannten Energy Crops fortsetzen. Beides geht zu Lasten der Baumwolle.

WRP: *Somit haben wir einen Wettbewerb der begrenzten Anbauflächen beziehungsweise der agrarischen Produkte?*

Jungbauer: Ja, aber man kann ja auch nicht überall hingehen mit der Baumwolle, denn sie benötigt nun mal sehr spezifische klimatische Bedingungen. In den letzten 30 Jahren hatten wir, mit gewissen Schwankungen, eine weltweite Anbaufläche für Baumwolle von rund 33 bis 34 Millionen Hektar. Jetzt erleben wir eine massive Verschiebung nach unten, auf etwa 30 bis 31 Millionen Hektar, so dass wir in den nächsten Jahren weiterhin zu kämpfen haben, genügend Rohstoffe zu bekommen.

WRP: *Gibt es Potenzial beim Recycling von Baumwolle, um so die Nachfrage etwas zu entspannen?*

Hausner: Die Verarbeitung von recycelter Baumwolle findet bereits statt, vor allem in dem Bereich der neuen Anwendungen, zum Beispiel in technischen Textilien im Automobilssektor und bei Dämmstoffen. Deutschland importiert etwa genau so viel Baumwoll-Abfälle wie Rohbaumwolle. Es gibt in Deutschland schon sehr viele textile Anwendungen, bei denen solche Materialien wieder eingesetzt werden. Recycelte Fasern sind aber immer höchstens zweite Wahl und entsprechen nicht den Qualitätsansprüchen, die wir und unsere Kunden stellen.

Bandel: Selbst die Preise für Abfallstoffe sind explodiert, sie haben sich verdoppelt. Es gibt Hersteller in Deutschland, die dieses Material beispielsweise für die Produktion von Putzlappen benötigen. Die Webereien bekommen ihren Bedarf nicht gedeckt, da die Garne derzeit verteilt werden.

WRP: *Inwieweit ist es denn möglich, die Flächenproduktivität zu steigern, um ein Mehr an Baumwolle zu bekommen?*

Bandel: Das Thema ist auch weitgehend ausgereizt. Es ist der Forschung gelungen, durch ertragreichere Sorten den Baumwoll-Ertrag pro Hektar zu steigern. Bis etwa 1998 lag der Durchschnittsertrag bei gut 600 Kilogramm. Inzwischen liegt die Ernte pro Hektar bei gut 700 bis

Michael Bandel – zur Person

Nach einer kombinierten technischen Ausbildung begann Michael Bandel 1988 bei der TVU, zunächst als Laborleiter in Wuppertal. 1993 wechselte er in den Vertrieb. Seit dem Jahr 2000 ist Bandel Prokurist und mit dem Umzug des Garnhandels von Wuppertal zur Produktion nach Leutershausen übernahm er die Einkaufs- und Vertriebsleitung.



Zur Person – Silvia Jungbauer

Silvia Jungbauer ist Diplom-Volkswirtin und begann ihre berufliche Karriere bei der Bundesstelle für Außenhandelsinformation in Köln. Danach leitete sie für neun Jahre das Außenwirtschaftsressort des Gesamtverbandes textil+mode. 2009 wechselte sie zum Gesamtverband der deutschen Maschinenindustrie, Stuttgart. Dort ist sie seit Anfang 2010 Stellvertretende Hauptgeschäftsführerin und zuständig für Wirtschaftspolitik, Außenhandel und Messen.



knapp 800 Kilogramm. Doch jetzt sind keine nennenswerten Steigerungen mehr zu erwarten. Im Gegenteil: Durch den Klimawandel mit häufigeren Dürreperioden sinkt der Ertrag sogar inzwischen wieder. Und effizientere BioTech-Saaten, die beispielsweise gegen Insektenbefall widerstandsfähiger sind, gibt es derzeit nicht. Stattdessen gibt es Forschungen dazu, wie man Baumwolle nahezu ohne Wasser anbauen kann. Wir gehen daher davon aus, dass die Steigerungsraten der weltweiten Baumwollproduktion in den nächsten zehn Jahren deutlich geringer sein werden als in der Vergangenheit.

Hinzu kommt, dass für Spinnereien in Asien die Arbeits-, Energie- und Transportkosten ebenfalls drastisch gestiegen sind. China und Indien befinden sich weiter im Wachstum, die Arbeiter fordern mehr Lohn, sonst wandern sie in besser bezahlte Jobs in die Städte ab. Aufgrund der Wirtschaftskrise haben Reedereien ihre Containerkontingente reduziert oder verlagert, ein freier Container ist also heiß begehrte Ware, die sich die Reedereien gut bezahlen lassen. Insofern ist nicht mit massiv fallenden Preisen zu rechnen, so dass wir die alten Preise nicht mehr erreichen werden.

WRP: Gibt es nicht irgendein Land, aus dem der Nachschub an Baumwolle unkomplizierter ist?

Bandel: Bis vor kurzem war es auch so. Mit China brauchten wir nicht zu rechnen, das Land ist ein notorischer Importeur von Baumwolle. Durch den dort herrschenden unermesslichen Bedarf sind die Preise seit Mitte letzten Jahres um mehr als 50 Prozent gestiegen. Indien hatte aber normalerweise immer einen Überschuss an Rohbaumwolle. Doch durch die starke Nachfrage im eigenen Land und durch China entstand auch dort ein Angebotsmangel. Die Regierung reagierte darauf logischerweise mit der Kürzung der Exportsubvention für Garne von 7,5 Prozent. Diese 7,5 Prozent werden bei der derzeitigen Situation natürlich weitergegeben an die Kunden und kommen oben drauf auf die Verteuerung durch den schwachen Euro, der alleine schon 20 bis 35 Prozent der Verteuerung von zwei bis drei Euro ausmacht.

Damit nicht genug, wurde am 19. April ein Exportverbot für Rohbaumwolle und Baumwoll-Abfälle verhängt. Aber es kann in dieser Saison noch schlimmer kommen. Denn Pakistan, ein klassisches Importland von Rohbaumwolle, hat Anfang dieses Jahres mit der Export-Begrenzung von Baumwollgarnen begonnen. Inzwischen ist der Export auf nur noch 35.000 Tonnen begrenzt und zusätzlich ein Strafzoll von 15 Prozent auf alle Garnexporte eingeführt worden. Die Rohbaumwolle hat dennoch nur bis Ende letzten Mo-

nats gereicht, so dass inzwischen Baumwollspinnereien schließen müssen. Man schätzt, dass zumindest bis zur nächsten Ernte bis zu 70 Prozent der pakistanischen Baumwoll-Spinnereien schließen werden. Auch in Indien ist daher damit zu rechnen, dass Strafzölle oder ein komplettes Exportverbot für Baumwollgarne beschlossen werden. In Syrien, von wo wir auch einige tausend Tonnen Garn beziehen, werden die Mengen rationiert und uns nur noch zugeteilt. Dabei wissen wir aber immer noch nicht, welchen Preis wir letztlich zahlen müssen.

WRP: Welche Bedeutung spielen pakistanische Garne für TVU?

Hausner: Sie spielen eine eher untergeordnete Rolle, da wir höherwertige Garne verarbeiten.

Jungbauer: Aber Pakistan ist der weltweit größte Exporteur von Baumwollgarnen. Die größte Menge, circa 60 Prozent davon, geht nach China. Den Chinesen dürfte der Strafzoll von 15 Prozent kaum gefallen, sie werden vermehrt in Indien einkaufen. Da liegt die Idee recht nahe, dass Indien seine Exportbeschränkungen auf Garne durch Strafzölle ausweitet oder gar ein Exportverbot verhängt und somit das Nachschubproblem weiter verschärft. Entsprechende Forderungen der indischen Weiterverarbeiter liegen bereits auf dem Tisch. Dann hätten wir ein richtig

großes Problem, denn ich wüsste dann nicht, von wo wir größere Mengen qualitativ hochwertige Garne noch zu einem rentablen Preis beziehen könnten.

WRP: Wie sieht die Lagersituation der deutschen Textilindustrie aus und welche Folgen hätte ein indischer Exportstopp für die deutschen Unternehmen?

Jungbauer: Wir haben eine ganz dramatische Situation, nicht nur bei Baumwoll-Garnen, sondern auch parallel in anderen Bereichen, wie zum Beispiel Chemikalien und bestimmten Chemiefasern und Filamenten. Dort wird oft nicht mehr so sehr über Preise sondern über Verfügbarkeiten diskutiert, um die Produktion aufrecht zu erhalten. Die Frage ist auch, wie sehr ich mich auf meinen Lieferanten verlassen kann, und ob er für die Erfüllung der Kontrakte sorgt.

Durch die Arbeitsteilung in der textilen Wertschöpfungskette und die damit verbundene zeitliche Verzögerung sind die höheren Preise noch gar nicht am Ende angekommen. Viele im Handel ahnen schlicht noch nicht, was da in nächster Zukunft auf sie zurollt. Die Preiserhöhungen sind zu massiv, als dass die Industrie sie alleine schultern könnte. Dafür reichen die Margen nicht aus, nachdem Einsparungen und Effizienzsteigerungen jahrelang an die Kunden durchgereicht wurden. ▶

Burkhard Oel – zur Person

Nach dem Studium des internationalen Managements an der International Business School startete Burkhard Oel seine berufliche Karriere bei der Firma Vossen in Gütersloh, einem Produzenten für hochwertige Frottier Textilien. Oel arbeitete als Assistent der Holding-Geschäftsführung und half beim Aufbau und bei der Restrukturierung der Tochtergesellschaften Möve in Tübingen und Frottana in Zittau (Sachsen). Später wechselte er zur Firma Süllwold und Resch, Ratingen. Seit 2002 ist Oel Geschäftsführer Langheinrich Weberei-Ausrüstung GmbH.



WRP: *Es geht doch jetzt erst einmal darum, ob die Textilindustrie in der Lage ist, die Zeit bis zur nächsten Baumwollernte zu überbrücken, die hoffentlich ertragreicher wird als die letzte. Schafft sie das?*

Bandel: Wir können da nur für uns sprechen. Heute kommt uns zugute, dass wir in der Vergangenheit unsere Lieferanten gut und fair behandelt haben. Ein indischer Spinner hat uns beispielsweise vorgewarnt, dass er im Juni ausläuft und uns angeboten, die Kapazitäten dennoch für uns weiter zu blocken. Er konnte uns allerdings weder sagen, welche Preise er uns dann bieten und ob er überhaupt die nötige Baumwolle bekommen wird. Trotzdem haben wir ihm im Interesse einer gleichbleibenden Produktqualität zugesagt, denn wir müssen die Zeit mindestens bis Anfang nächsten Jahres überbrücken. Wir hoffen, dass sich die Situation dann etwas entspannt.

Aber wenn Pakistan 15 Prozent auf die Garne aufschlägt, ist die Wahrscheinlichkeit nicht gering, dass auch Indien einen Preisaufschlag für seine Garne nehmen wird. Für die TVU steht die Beschaffung momentan über dem Preis. Natürlich habe ich daraufhin unsere Kunden wie Herrn Oel angesprochen, weil wir das Problem der erhöhten Garnpreise nur gemeinschaftlich lösen können. Deswegen müssen auch die Inder mit an den Tisch

und ihren Teil dazu beitragen. Wenn nur eine Seite nicht mitspielt, platzt die ganze Sache.

Hausner: Schlecht schaut es für die Einkäufer aus, die die Lage nicht wahrhaben wollen und den Kopf in den Sand stecken in der Hoffnung, dass sie sich schon irgendwie bessern wird. Es ist jetzt das Gebot der Stunde, teurer einzukaufen, denn dann hat man wenigstens Ware. Für die, die das bislang noch nicht gemacht haben, ist es eigentlich schon zu spät. Das Schlimmste ist doch, wenn du als Weberei den Betrieb schließen musst, weil du kein Garn mehr hast.

Oel: Wir sind in Deutschland die Einzigen, die in dieser Größenordnung noch Textilleaser beliefern. Außer uns gibt es noch drei oder vier weitere Lieferanten in Deutschland, aber die leiden sicherlich ebenso unter der momentanen Situation. Die Margen sind schon seit mehreren Monaten ausgereizt, auf keiner Stufe der Wertschöpfungskette können die Preiserhöhungen der Baumwollgarne mehr geschluckt werden.

Bandel: Es gibt heute keinen mehr, der über billigeres Garn verfügt.

WRP: *Ist mit einer Entspannung am Baumwoll-Markt nach der nächsten Ernte zu rechnen?*

Oel: Die Situation wird uns langfristig begleiten. Es wird vielleicht

eine gewisse Entspannung im Vergleich zur derzeitigen Lage geben, aber auch künftig wird das Angebot von Baumwolle unter der Nachfrage liegen. Daher haben wir jetzt mit TVU Kontrakte bis Ende des Jahres abgeschlossen, zu einem Preis, der circa 80 Prozent höher liegt. Daher werden wir bei unseren Kunden einen so genannten Baumwoll-Aufschlag auf die Netto-Preise erheben müssen, der bis Ende des Jahres befristet ist. Dann werden wir auf Basis des aktuellen Ernteergebnisses entscheiden, wie wir mit dem Aufschlag weiter verfahren werden.

Hausner: Wir bei TVU sehen das Problem seit Anfang des Jahres auf uns zukommen. Das Schlimme ist aber, dass selbst großen Abnehmern in der Branche die aktuelle Preissituation auf dem Baumwollmarkt gar nicht bewusst ist. Um dem Preisanstieg ein wenig auszuweichen, drehen einige Spinner an der Qualität, zum Beispiel, indem sie beim Kämmprozess der Baumwolle nicht ganz so scharf rangehen. Dadurch kann man zwar mehrere Prozent Materialschwund einsparen. Aber das Garn wird dadurch auch zwangsläufig schlechter und neigt stärker zum Pillen.

Das ist nicht unser Weg. Wir setzen weiterhin auf die gewohnten Qualitäten. Nun könnte man vermuten, dass wir durch die starke Nachfrage nach Garnen einen gu-

ten Gewinn einstreichen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Wie vorhin besprochen, versuchen wir mit Mini-Margen mit unseren Kunden zusammen die Sache zu meistern.

WRP: *Fasst man Ihre Äußerungen zusammen, sieht es für die Zukunft auf dem Baumwollmarkt, aber auch generell auf dem Textilsektor recht düster aus.*

Bandel: Wir haben einmal versucht, in die Glaskugel zu sehen und auf Basis fundierter Berichte eine Prognose für die Baumwoll-Saison 2010/11 zu stellen. Bestimmende Faktoren werden der künftige Ertrag der nächsten Baumwoll-Ernte sowie die Entwicklung der weltweiten Nachfrage sein, besonders in China und Indien. Bei der Baumwoll-Ernte geht man davon aus, dass durch die Erweiterung der Anbaufläche die Baumwoll-Erzeugung um etwa zwölf Prozent auf knapp 25 Millionen Tonnen ansteigen wird. Dann darf aber auch nichts Negatives dazwischen kommen.

Da aber auch die Nachfrage um zwei bis knapp drei Prozent steigen wird, wird sich die Angebotslücke zwar etwas verengen, aber nicht schließen. Es wird voraussichtlich eine Unterdeckung von rund einer Million Tonnen bleiben. Es sei denn, es wird stärker mit Baumwolle spekuliert, diesen Einfluss können wir natürlich

Interview des Monats

nicht einschätzen. Dann könnte die Lücke noch größer werden.

Eines steht auf jeden Fall fest: Bis zum Erntebeginn wird sich der Baumwoll-Engpass noch weiter verstärken, so dass wir weiter steigende Preise bekommen werden. Danach wird es eine kleine Entspannung geben, aber wahrscheinlich geht das Spiel dann wieder von vorne los.

WRP: Besteht somit die Gefahr, dass ein Kunde in Deutschland, sei es Weber oder Endabnehmer, keine Ware mehr bekommt?

Jungbauer: Das kann ich so nicht sagen. Aber was definitiv zu erwarten ist, dass mancher nicht mehr die Qualitäten erhält, die er unter normalen Bedingungen für sein Produkt verwendet. Es wird daher schwerer werden, die Kontinuität im Produkt gewährleisten zu können.

Oel: Wenn die Qualität sich durch die unterschiedliche Beschaffenheit der Garne verändert, werden wir bei unserer Ware auch ein anderes Waschverhalten haben. Bislang ist es erst vereinzelt bei uns vorgekommen, aber dieses Problem wird sich häufen. Speziell bei Poolware ist das sehr unangenehm.

Bandel: Um nur mal eine Größenordnung zu nennen: In Fachkreisen geht man davon aus, dass die

Weltnachfrage nach Textilfasern aufgrund neuer Einsatzgebiete und dem zu erwartenden Bevölkerungswachstum bis zum Jahr 2020 um 50 bis 60 Prozent steigen wird. Für die Baumwolle würde das bedeuten, dass sich das Angebot bis dahin um etwa 13 Millionen Tonnen erhöhen müsste. Wir denken nicht, dass das erreichbar ist. Hier wird ganz deutlich, dass Baumwolle eine wertvolle und beschränkt verfügbare Ressource ist, die ihren Preis haben wird.

WRP: Wenn also die Baumwollpreise sich um 80 Prozent erhöht haben, und die Baumwollgarne ebenfalls, um wie viel erhöhen sich die Preise bei Langheinrich dadurch?

Oel: Das Ganze ist mittlerweile für alle Textiler ein Drahtseilakt geworden. Die Strategien sind unterschiedlich. Manche versuchen, alles selber zu schlucken, manche gehen mit 20 Prozent Preissteigerung weiter. Wer kann da mit Sicherheit sagen, er tut das Richtige? Bei Langheinrich bleiben die Preise grundsätzlich. Um jedoch auf die Baumwollsituation zu reagieren, haben wir uns für den bereits vorher erwähnten Baumwollaufschlag entschieden.

So oder so, wir wissen, dass sich darüber kein Kunde freut, aber wir haben leider keine andere Möglichkeit, auf die Marktentwicklung zu reagieren. Wir hoffen,

dass unsere Kunden verstehen, dass wirklich jeder von diesen globalen Entwicklungen betroffen sein wird.

WRP: Wie könnte die Reaktion darauf aussehen?

Oel: Dass der Kunde künftig im Ausland seine Ware bezieht, wofür schon vor dem Baumwollpreisaufschlag die Produkte billiger waren als bei uns.

WRP: Bekommt er dort auch die Qualitäten, die er für seine Wäsche braucht und den Lieferservice wie bei Langheinrich?

Oel: Das mit Sicherheit nicht, und auch keine farbige Ware. Das Grundproblem ist aber, dass den Textileasern offenbar noch gar nicht bewusst ist, was da preislich auf sie zukommt. Bei der letzten Intex-Veranstaltung in Bad Gögging habe ich das Thema einmal angeschnitten, aber leider keine Resonanz bekommen.

Bandel: Bezüglich der Qualität kann ich nur beipflichten. Wir hier bei der TVU wissen einfach, dass unsere Farbgarnqualität höchsten Ansprüchen genügt, was gerade im Textileaserbereich unabdingbar ist. Das Know-How und die Sorgfalt, die bei uns an den Tag gelegt werden, sind schlichtweg nicht so etwas wie Standard im Ausland, sondern selten erreicht.

Oel: Letzten Endes ist es so, dass die Abnehmer entscheiden müssen, ob die Vorteile, die wir ihnen bieten, den Mehrpreis wert sind: schnelle Reklamationsbearbeitung, Lagerhaltung, hohe Qualität, gutes Waschverhalten, Farbtreue und sonstige Servicequalitäten. Wenn nicht, können wir nicht liefern. Ich weiß natürlich auch, dass viele Textileaser mit dem Rücken an der Wand stehen. Nicht umsonst werden viele kleinere Wäschereien einfach aufgekauft. Aber mir sind die Hände gebunden. Ich habe nur einen Trost: Wir stehen als Anbieter von Tischwäsche nicht allein mit dem Problem. Es betrifft genauso Anbieter von Berufskleidung, Bettwäsche oder Frottierwaren.

Jungbauer: Im Prinzip lässt sich das Problem durch ein ganz einfaches Rechenbeispiel erklären, das sich auch auf andere Bereiche übertragen lässt. Wir werden immer mehr Menschen auf dem Globus, und die Pro-Kopf-Verbräuche, egal wovon, steigen. Denken Sie nur an die wachsenden Einkommen in den bevölkerungsreichen Schwellenländern. Aber unsere Ressourcen und Anbauflächen sind begrenzt. Daher müssen die Preise für Rohstoffe wie Baumwolle oder Rohöl zwangsläufig steigen, und somit auch die Produkte, die daraus gefertigt werden. Das wird sich bis zum Endverbraucher durchziehen und lässt sich nicht zurück drehen. ■

Verband der deutschen Maschenindustrie – Gesamtmasche e.V.

Kernerstraße 59
70182 Stuttgart
Tel.: 0711/21050-0
Fax: 0711/233718
E-Mail: info@gesamtmasche
Internet: www.gesamtmasche.de
Hauptgeschäftsführer: Dr. Markus H. Ostrop
Stellv. Geschäftsführerin: Silvia Jungbauer

TVU Textilveredlungsunion GmbH & Co. KG TVU Garnvertrieb GmbH & Co. KG

Rammersdorfer Str. 8
D-91578 Leutershausen
Tel.: 09823/955-0
Fax: 09823/955-20
E-Mail: info@tvu.de
Internet: www.tvu.de
Geschäftsführer:
Hans Hausner, Gerhard Hausner

Langheinrich Vertriebs GmbH

Bahnhofstrasse 40
36110 Schlitz
Tel.: 06642/87-0
Fax: 06642/87-63
Email: service@langheinrich.de
Internet: www.langheinrich.de
Geschäftsführer:
Burkhard Oel